Verkaufspreise für
Verbesserte Heureka-Kapseln

Bei Abnahme von 1 Dutzend $2.00 und 10c für Porto.

Bei Abnahme von 5 Dutzend oder mehr portofreie Zusendung

Bei Abnahme von 25 Dutz. oder mehr Wiederverkaufspreise

Bedenken Sie

wir zahlen den Zoll; keine Erhöhung im Preise wie es früher der Fall war.

Freie Gebrauchsanweisung mit jeder Beisendung.

Canadian Importing Co.
P.O. Box 124. Regina, Sask.

Griechenkönigs Standpunkt

König Konstantin erklärt Berichterstatter gegenüber, an der Politik der Neutralität festzuhalten zu wollen — Ist der Ansicht, daß Alliierte zu viel von Griechenland verlangen

Athen, über Malta und London. — Von einem korrespondenten der Assoc. Presse.

Konstantin der Erste, König von Griechenland empfing am Samstag letzter Woche den Korrespondenten der Associierten Presse und übergab ihm eine Notizbuch an Amerika über die Haltung, die Griechenland in dem Weltkrieg eingenommen hat und über die Gründe für die von der griechischen Regierung befolgte Politik.

„Es freut mich ganz besonders, zu Amerika sprechen zu dürfen", sagte der König, „denn Amerika wird Griechenlands Lage verstehen. Wir sind beide neutral und beide entschlossen, wenn es menschenmöglich ist, uns nicht Vernichtung auf den Hals zu laden, indem wir uns in den furchtbaren Strudel des gegenwärtigen europäischen Konfliktes hineinziehen lassen. Beide versuchen wir auf jede ehrenhafte Weise unsere Souveränität zu wahren, unser eigenes Volk zu schützen und unsere nationalen Interessen zu verfechten, ohne jene Neutralität zu opfern, die wir als unsere einzige Rettung betrachten.

„Amerika ist vor direkter Gefahr durch die räumliche Entfernung, die es vom Kriegsschauplatz trennt, geschützt. Auch wir glaubten das einst. Aber der Kriegsschauplatz wurde verlegt und könnte wiederum verlegt werden. Was heute in Griechenland sich abspielt, kann auch in Amerika, Holland oder irgend einem anderen neutralen Lande morgen eintreten, ist erst einmal die Präzedenz vorhanden, die man im Falle Griechenlands präzisieren will."

Die Audienz bei dem König fand um die Mittagszeit im Palast statt, und dauerte eine Stunde. Der König trug die einfache Dienstuniform eines griechischen Generals.

Von Zeit zu Zeit schlug er, um eine Pointe besonders zu betonen, mit der geballten Faust kräftig auf den Tisch.

„Die fundamentale Ursache der ganzen drohenden Haltung der Entente-Mächte gegen Griechenland heute und der heiklen Lage, in der sich mein Land befindet", — sagte der König, — „ist der Entente eigene Annahme, für die übrigens absolut keine Berechtigung vorhanden ist, Griechenland stünde bereit, im ersten günstigen Augenblick die Entente an Deutschland zu verraten. Liegt überhaupt irgendwelcher vernünftiger Sinn in einer solchen Annahme?

„Vom Anbeginn der Feindseligkeiten im Raden. Oten wurde Griechenlands Neutralität bis zum Äußersten gespannt, um den Entente-Mächten zu Gefallen zu sein, für die wir stets die wärmste Sympathie und tiefste Dankbarkeit empfunden haben. Die Dardanellen-Operationen wurden von griechischen Inseln aus, welche alliierte Truppen besetzten, begonnen und geleitet. Als Serbien durch den vereinten österreichisch-deutschen und bulgarischen Vorstoß gefährdet war, landeten die alliierten Truppen ringeladen, nach Saloniki zu kommen. Nichts könnte der Wahrheit ferner sein! Herr Venizelos hat vielleicht die persönliche Ansicht ausgedrückt, daß, falls alliierte Truppen in Saloniki landeten, Griechenland keinen Widerstand leisten würde. Wie hätte es auch Widerstand leisten können? Aber daß Herr Venizelos je als der verantwortliche Chef der griechischen Regierung fremde Truppen einlad, in griechisches Gebiet einzuziehen, ist durchaus unwahr."

„Majestät glauben, die alliierte Balkan-Expedition sei dem Mißerfolg verfallen?"

„Ganz gewiß, wenn sie nicht mit mehr Truppen unternommen wird, als jetzt gelandet oder unterwegs sind.

„Großbritannien scheint keine Lust zu haben, eine genügende Truppenmacht zu schicken, und Frankreich kann die Arbeit nicht allein tun. Die Armee, die hoffen will, am Ballan etwas auszurichten, muß mindestens 400,000 Mann stark sein. Da eine so starke Armee nicht gesandt wird, habe ich den Beweis dafür, daß Griechenland es ist, das würde leiden müssen, Griechenland muß für das Mißlingen des Ballan-Unternehmens der Alliierten zahlen.

„Wenn die Entente-Mächte mir die Zusicherung geben, daß sie, werden sie auf griechisches Gebiet zurückgedrängt, das Ballan-Abenteuer als gescheitert betrachten, sich einschiffen und Griechenland verlassen wollen, dann werde ich garantieren, mit meiner ganzen Armee ihren Rückzug gegen die Deutschen, Bulgaren oder irgend jemand andern zu schützen und ihnen Zeit zur Einschiffung zu geben, ohne daß sie in Gefahr kommen würden. In einem solchen Falle würde würde gegen Einfälle bulgarischer Komitatschis oder all die furchtbaren Schrecken des Krieges, die Belgien verwüsteten, falls die Alliierten zurückgetrieben werden hinter unsere Grenzen.

„Nehmen Sie einmal an, die Deutschen befänden sich in der Lage, verlangen zu können, daß Ihr Land die Benützung von Boston oder Seattle gestatte, als Stützpunkt für einen Einfall nach Canada. Was würden Sie wohl sagen? Und wenn all Ihre militärische Erfahrung und der Rat Ihres Generalstabs Ihnen sagten, daß eine solche Landung unbedingt mißlingen müsse, weil sie mit einer nicht ausreichend starken Armee geschah, und wenn Sie einsehen würden, daß die britischen Truppen in Canada die zurückfallenden Deutschen — durch Neu-England verfolgen würden, dabei alles zerstörend — würden Sie ohne letzigen Widerstand die Forderung bewilligen?

„Aber hatten Eure Majestät nicht die Zusicherung, daß die Integrität griechischen Gebietes respektiert werden würde?" — wurde der König gefragt.

„Natürlich, und Zusicherungen von der Entente auch!"

„Und ähnliche Versicherungen von Bulgarien?"

„Deutschland", — sagte der König, „gab die Versicherung für sich und seine Verbündeten. Aber das hindert die deutsch-bulgarischen Armeen nicht, in der Durchführung einer militärischen Notwendigkeit die auf griechisches Gebiet zurückfallenden Franzosen und Briten nach Griechenland hinein zu verfolgen, zu Griechenland Schlachten zu schlagen und Griechenland zu einem zweiten Belgien zu machen. Auch diese Zusicherung haben wir."

„Daß die griechische Grenze nach dem Kriege wieder wie vorher bestehen soll, daß keine zerstörten Städte und Dörfer auf und entschädigt mein Volk nicht für die Monate, vielleicht Jahre, die es als Flüchtlinge aus dem eigenen Land in Elend verbringen müßte, obgleich sein Vaterland keinen Krieg führt und nichts zu gewinnen hat, wenn es die Verwüstung riskiert."

„Ja, die Entente-Mächte behandeln mich, als ob ich der Häuptling eines mittelafrikanischen Eingeborenenstammes wäre, für den die Leiden seines Volkes Nebensache sind. Ich habe drei Kriege durchgemacht. Ich weiß, was es zu bedeuten hat. Und ich will nichts mehr davon, wenn es ehrlich zu vermeiden ist. Mein Volk will auch keinen Krieg mehr, und wenn wir es zustande bringen können, dann wird Griechenland auch nicht verdrängt werden."

„Majestät sind also dann nicht der Ansicht, daß die Interventionspolitik des früheren Premier Herrn Venizelos tatsächlich dem Willen des griechischen Volkes entsprach?"

„Ich weiß ganz bestimmt, daß das nicht der Fall war" — antwortete der König sehr entschieden. — „Als das Volk Herrn Venizelos wiederwählte, da wählte es ihn, nicht seine Politik. Die große Mehrheit des griechischen Volkes hatte kein Verständniß für Venizelos' Auszenpolitik und wird auch keines dafür bekommen. Es liebte ihn und wählte ihn, aber es wäre ein geradezu wahnsinniger Irrtum, wollte man aus dem Umstand, daß unser Volk einen Mann wählte, der persönlich populär ist, den Schluß ziehen, es habe seine Stimme dafür abgegeben, daß das Land in den Strudel des europäischen Krieges geworfen werde. Krieg ist das allerletzte, das unsere Bevölkerung haben möchte. Fragen Sie nur, man wird es Ihnen schon sagen!

„Man behauptet, ich hätte die Konstitution verletzt. Was ich wirklich tat war, die Konstitution in Anwendung zu bringen.

„Die Verfassung verleiht mir die Befugniß, die Kammer aufzulösen zur Verhinderung eben solcher Katastrophen, wie eine Befolgung der Venizelospolitik sie verursacht haben würde. Meine Pflicht unter der Verfassung war es, von dieser meiner Befugniß Gebrauch zu machen. Ich führte meine Autorität aus und werde fortfahren, sie auszuführen, so lange es notwendig ist, um mein Volk vor der Vernichtung zu bewahren.

„Noch ein Gegenstand, den ich klar machen möchte: Es wird gesagt, Herr Venizelos habe mit meiner Zustimmung die alliierten Truppen eingeladen, nach Saloniki zu kommen. Nichts könnte der Wahrheit ferner stehen! Herr Venizelos hat vielleicht die persönliche Ansicht ausgedrückt, daß, falls alliierte Truppen in Saloniki landeten, Griechenland keinen Widerstand leisten würde. Wie hätte es auch Widerstand leisten können? Aber daß Herr Venizelos je als der verantwortliche Chef der griechischen Regierung fremde Truppen einlad, in griechisches Gebiet einzuziehen, ist durchaus unwahr."

„Majestät glauben, die alliierte Balkan-Expedition sei dem Mißerfolg verfallen?"

„Ganz gewiß, wenn sie nicht mit mehr Truppen unternommen wird, als jetzt gelandet oder unterwegs sind.

„Großbritannien scheint keine Lust zu haben, eine genügende Truppenmacht zu schicken, und Frankreich kann die Arbeit nicht allein tun. Die Armee, die hoffen will, am Ballan etwas auszurichten, muß mindestens 400,000 Mann stark sein. Da eine so starke Armee nicht gesandt wird, habe ich den Beweis dafür, daß Griechenland es ist, das würde leiden müssen, Griechenland muß für das Mißlingen des Ballan-Unternehmens der Alliierten zahlen.

„Wenn die Entente-Mächte mir die Zusicherung geben, daß sie, werden sie auf griechisches Gebiet zurückgedrängt, das Ballan-Abenteuer als gescheitert betrachten, sich einschiffen und Griechenland verlassen wollen, dann werde ich garantieren, mit meiner ganzen Armee ihren Rückzug gegen die Deutschen, Bulgaren oder irgend jemand andern zu schützen und ihnen Zeit zur Einschiffung zu geben, ohne daß sie in Gefahr kommen würden. In einem solchen Falle würde ich legitim meine Landesgrenzen schützen, und es würde Griechenland in kein weiteres Risiko involvieren. Mehr kann ich nicht tun.

„Die Forderung der Entente gilt zu weit. Sie wollen Griechenland aus seiner Neutralität herausreißen und sie kommen auf griechisches Hoheitsgebiet und in griechische Gewässer, als ob es ihr Grund und Boden sei.

„Im Kontinent zerstörten die Petroleumbehälter, mit deren Inhalt der Heimschickungszug geleitet werden sollte, und entschuldigten sich mit der Angabe, deutsche Unterseeboote könnten das Petroleum vielleicht benützen. Sie nahmen griechische Schiffe aus, die zerstörten den griechischen Handel — wie sie es ja auch mit amerikanischen Schiffen getan haben; sie wollen Besitz nehmen von unseren Eisenbahnen und man verlangen sie, daß mit der Truppen, welche die griechischen Grenzen schützen, weggenommen und mein Land für Invasion oder irgendein ungesetzliches Eindringen offen lassen.

„Ich werde diese Forderung nicht erfüllen! Ich bin willens, jeden billigen Vorschlag entgegen zu kommen, aber zwei Dinge werde ich nicht tun:

„Griechenland soll weder durch Zwang noch Verführung aus seiner Neutralität herausgezogen werden;

„Griechenland wird seine Souveränität und seine heiligsten Rechte nicht aufgeben.

„Und sollte das nicht befriedigend sein, wenn man die Entente-Mächte Zwangsmaßregeln anwenden?" — wurde der König gefragt.

„Wir werden dann der ganzen Welt gegenüber proklamieren, daß unsere souveränen Rechte verletzt worden. Wir werden so lange das menschenmöglich ist dem Versuch passiven Widerstand entgegensetzen, aus so einem Kampf hinausgehen zu lassen, von dem wir wissen, daß er gegen die Ratschluß und Wohlgefallen unseres Volkes ist."

„Und wenn Sie nicht länger aushalten können?"

„Dann werden wir ergeben und der Lauf der Dinge abwarten müssen. Was könnte uns sonst übrig?"

Skizzen aus einem Lazarettzug

Von Schweizer **Irma Merkel**.

Wir haben unseren Zug wie die Seelenruhe ihr Schiff, und unsere Lebensfahrten sind nach schwerlich. Tagaus, tagein Kampf mit Wind und Wetter, können wir reden, wenn wir so von einem Wagen zum anderen über die angedeckten Plattformen gehen und der Sturm uns packt, daß das Klappern der Türen jedes Mal ein Kinglampf ist; manche Kopfbedeckung ist dabei schon über Bord gegangen, jeder einmal, auch ein Pfleger, der einen schweren Bettrack davontrug. Im übrigen ist unser Gesundheitszustand ein vorzüglicher, wohl dank der großen Zahl der kommenden Verletzten und deren Beförderung.

Unsere Lazarettzüge, etwa 150, sind sich nicht sehr unter gleichlich gleich in Einrichtung und Betrieb; essentielle Abweichungen und Verbesserungen sind den betreffenden Chefärzten vorbehalten und einige der Züge sind vielleicht reicher ausgerüstet als andere, je nach Geschmack der Ärzte. In der Verwaltung gibt es allerdings zwei verschiedene Systeme: ein Teil der Züge wird vom Roten Kreuz ausgerüstet und hat Personal der freiwilligen Krankenpflege, unterstützt aber natürlich auch der Militärbehörde; die anderen sind Militärlazarettzüge, deren Besatzungen, auch die Ärzte, in Erfüllung ihrer Militärdienstpflicht dort arbeiten. Für diese letzteren Züge sind auch eigentlich keine Schwestern vorgesehen, nur auf besonderen Wunsch des Chefarztes kommen Berner Krankenpflegerinnen, und zwar für unseren Zug ausnahmsweise, und wohl scheinbar nur für kurze Zeit, bewilligt. Die Vereinszüge vom Roten Kreuz haben dagegen fast alle dauernd vier Schwestern.

Unser Zug besteht aus etwa 40 Wagen, 26 Krankenwagen, ein Verbandswagen, ein Apotheken- und Vorratswagen, Küchenwagen, zwei Vorratswagen, im Sommer Kühlwagen, im Winter zwei Heizöfelwagen und dann die übrigen Wagen für die drei Ärzte und die übrige Besatzung, die sich aus 60 Militärkrankenpflegern, 6 Sanitäts-Unteroffizieren, 4 Schwestern, einem Zugführer, der die Hauptfrau des Zuges ist, dem Küchen- und Eisenbahnzugpersonal zusammensetzt.

Unser Schwesternwagen ist besonders freundlich. Wir schlafen je zwei in kleinen Kabinen, Betten, Waschgelegenheiten u. s. w. alles schiffsmäßig, vielleicht weil der Norddeutsche Stand den Zug eingerichtet hat. Die andere Hälfte des Wagens ist unser Wohnraum, der noch von ohne Blumen wäre; dort nehmen wir alle Mahlzeiten und fühlen uns zu Hause.

Jeder Krankenwagen hat 10 Betten angeordnet wie in amerikanischen Schlafwagen, nur hatten wir die Verbänge mit den Offizierswagen beschafft, der sie zu übrigen von den anderen Wagen nicht unterscheidet.

Auch die Bettwäsche ist für Alle dieselbe. Wenn wir bei vollbesetzten Zügen über 300 Menschen zu versorgen haben, so ist das leicht bei einfachen aber zweckmäßige Leitung für die vier Küchenwagen einschließlich der Sonderkost für die Schwerkranken. Das Essen wird nationalitätlich von den einzelnen Krankenwärtern von denen für jeden Wagen einer zuständig ist, in Eimern und Kannen aus der Küche geholt; sind besonders strenge Vorsichtsmaßregeln nötig, dann dürfen sie dieselbe nicht betreten, sondern bekommen alles durch's Türfenster zugeschickt. Teller, Löffel u. s. w. sind in jedem Wagen im Vorrätsschrank und werden auch im Wagen gereinigt, weshalb Spülzimmer, Bäckerei etc. zweckmäßig bei dieser Raumausnützung vorgesehen sind. Ebenso jeder Wagen einen bestimmten Wäschevorrat, der jederzeit aus dem Wäschereiwagen ergänzt werden kann.

Das Wichtigste bei der Ausstattung der Wagen ist natürlich die Qualität der Betten, und da herrscht noch immer Wettstreit der Systeme. Mit den unsern, die im dreifacher Federung dämpfen, dauerte Stöße aus jeder Richtung abgeschwächt werden, könnten wir wohl zufrieden sein. Matratzen, Wolldecken und Federkissen sind gut. Und doch ist noch jeder Schwerverwundete froh gewesen, wenn der Ritt zu Ende war und die Ruhe eines Bettes winkte.

Ja, unsere Verwundeten! Es ist erst von dem, was ihnen dienen soll, zu schreiben, schwer, von ihnen selbst zu berichten, da das Gefühl gleich die nötigen Ausdrücke gebrauchen möchte. Man muß sie gesehen haben, Augias auf den Zügen, mit Augen so voller Hoheit und Ernst, Augen, in denen noch Erlebnisse stehen, die jenseits des Verständnisses der nicht im Felde Gewesenen bleiben. Sie lenken Ganz liegt über manchen dieser milden, braunen Gesichter, ein Ausdruck wie ich ihn wohl bei jungen Müttern gesehen habe. Die auch die an die Grenze des Menschlichen gelitten haben, um anderen Menschenleben das Dasein zu ermöglichen. Für ihre Kinder, für ihre Frauen haben unsere Soldaten mit Begeisterung gekämpft; der Gedanke hat jedes Leiden summt errungen, und wenn wir noch mit unseren Tränen kämpfen bei ihrem Anblick, dann lassen sie uns schon mit einem Scherzwort. Nie vorher habe ich gewußt, was Humor ist, erst jetzt bei den Soldaten; wie manche Situation haben sie mit einem guten Witz gewetzt.

Das Einladen in den Zug, das der zweite Assistenz-Arzt leitet, besorgen Dragoner, der Krankentransport-Abteilung mit Hilfe unserer Militärkrankenträger, für die dann ein schwerer Dienst beginnt. Sie haben alle Wünsche über 10 Kranken zu erfüllen, auch während der Nacht, an denen war ein Liegestuhl zur Verfügung, nicht, für Mai am Tage das Eisen zu holen, was von den letzten Wagen immer eine weite Reise ist und ist das Öffnen und Schließen von über 70 Türen bedeutet. Die Wagen sind peinlich sauber zu halten, sondern zu wischen. Eine Extrarunde ist das Wasserholen, was zu nicht zu bestimmten Stunden geschehen kann, sondern sich den kurzen Aufenthalten auf den Stationen anzupassen hat. Anfangs verwierte es dabei einem Pfleger, der besonders gut sorgen wollte, daß der Zug immer vor der Nase vorzuhalten und er mit seinen zwei Wasserkannen zurückblieb, erst nach drei Tagen konnte er uns wieder einholen und hat sich viel necken lassen müssen. Dann erinnerte ich mich einer Marschroute in Polen, 19 Grad Kälte, wo an verschiedenen Stationen die Brunnen gefroren waren und wir schließlich trotz waren, um Mitternacht doch noch Wasser auf einem Bahnhof zu finden, wenn es auch mühselig in die Eimer gepumpt werden mußte; aber damit hatten wir doch die Bewegung, auf unseren warmen Morgenkaffee nicht verzichten zu müssen! An die großen Temperaturunterschiede zwischen draußen und drinnen von manchmal über 30 Grad, da wir doch in den Wagen meist nicht 18 Grad hatten, hatten wir uns bald gewöhnt, allerdings mit einigen Erkältungen; schwerer in die Hitze des Sommers zu ertragen. Mit die Beschaffung der Kohlen hat das Eisenbahnbataillon zu sorgen, ebenso für reichlichen Gasbeleuchtung der Wagen und Niederlegen der Plattformgitter beim Ein- und Ausladen.

Eine andere Schwierigkeit für das Pflegepersonal ist der reichlichen Transport der vom Arzt bestimmten Schwerverwundeten in den Verbandwagen, die auf Tragen oder in ihren Betten, die aber Mühe ausgeführt werden können, darin gebracht werden. Dies ist natürlich sehr viel leichter und angenehmer für alle, wenn es in diesem Halten des Zuges ermöglichen läßt; immer aber erfordert es Ueberlegung und Umsicht der Krankenwärter zum guten Hin- und Ausladen, wozu der der Sanitäts-Unteroffizier intervenieren muß.

Der Verbandwagen entspricht vollständig einem modernen kleinen Operationsraum, hat ausreichend Waschgelegenheiten und Beleuchtung; alles ist meist zu frischen und ist trotz des Eisenbahnbetriebs immer blitzsauber. Außer dem Sterilisator ist auch eine Tonne mit desinfizierender Flüssigkeit vorhanden, in die sofort die Waschwässer gerührt werden, die mit besonders eiterigen Wunden in Berührung gekommen sind; die gebrauchten Verbandstoffe werden gleich verbrannt. Für die in den Krankenwagen zu machenden Verbände hat jede Station — zwei Stationen mit je 100 Betten, eine mit 60 — einen Verbandkasten, der alles Nötige enthält, ebenso Behälter mit sterilem Verbandzeug. Für die Leichtverwundeten, die gehen können und in den Verbandwagen beheilt sind, stehen dafür Krankenwagen zur Verfügung; im übrigen haben sie sich während der Fahrt aber zu Bett aufzuhalten, um den ohne

Musik Bestellt Sie 100 Stück Probeset. Beliebte Klänge und Zitter, 7 für $1.00. Wirkliche Musik, 10 für $1.00. Hell und perlenhaft. Schreiben Sie um unseren Katalog.
THE MUSIC CO.
1756 Charles St., Montreal, Can.

Fische Fische Fische

Direkt vom Netz an den Verbraucher. Ihre Adresse auf einer Postkarte wird Ihnen unser an Preisliste in das Haus liefern. Besondere Notiz an Farmer-Genossenschaften in Waggonladungen von 24,000 Pfund.

The Davis Produce Co.
Box 203, The Pas, Man.

Ein sicheres Wurm-Mittel für Pferde

Spulwürmer, diese lästigen Tiere, vor dem schon Manch gegeben werden. Hunderte von Tierärzten und Pferdebesitzern teilen uns in ihren Empfehlungsschreiben mit, daß dieses Mittel, „Farmers Horse Remedy" Hunderte von Bot- und Pin-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernen. Dieses Mittel kann ohne Futterwechsel angegeben werden; auch kann man es bei Füllen anwenden. Die Kapseln sind gummiert und mobilisieren als das allerbeste Wurmmittel im Markte. Preise: 4 für $1.25; $2.00 für 12 Kapseln; Zwei Dutzend mit Instrument zum Eingeben, $5.00; vier Dutzend mit Instrument, $8.00; portofrei auf Anfrage und Einsendung versandt. Hüte: Lieft nur Nachahmungen.

Farmers Horse Remedy Co.
Dept. B 1012—7. Str., Milwaukee, Wis.

Ein ewiger Dankgang nicht zu behindern. Alle Uniformen zerdreht, während der Patient in den Ecken der Plattformen unter Fußbahnen versteckt, um die Ausdünstungen des dreifig feuchten, schmutzigen Jungen in den Wagen zu vermeiden; auch das ist eine Arbeit der Militärkrankenwärter, das Zusammengehörige zu trennen und unter den Eigentümern wieder herauszusuchen, außerdem Juden für zum ihnen Wagenaufsicht genaue Personalnachzunehmen. Sie schon erwähnt, hat die Verantwortung für die Dienstordnung auf den Schultern je ein Sanitäts-Unteroffizier, wie Schwestern zu führen zum Verbinden und sind für die Pflege der Schwerkranken da. Das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Pflegepersonal ist manchmal etwas Kampf der Geschlechter, aber geht ja nicht die Fort, das zu hören.

Ein die Verwundeten an dem Beförderungsort des Zuges an Heimatgebiet die Krankenhäuser überführen, ist dann jeder an den einzelnen Wagen mit Kreide vermerkt worden, wieviel liegend oder sitzend zu transportierende oder Marschfähige in den Wagen sind und ob für Zugzugkinder (Darm, Augen etc) bestimmt; entsprechende Vermerke sind an den Betten gemacht, sodaß der Arzt sich glatt erledigt.

Für das Sanitätspersonal folgt dann weiteres Arbeit: durch das Reinigen der Wagen, die essentiell desinfiziert werden müssen. Auch der unserige, haben dafür eigene Kuvertate an Bord. Die schmutzige Wäsche wird an private oder Militär-Wäschereien abgegeben, die sie in kurzester Zeit zurückliefern. Erst nach Zug und Besatzung gründlich geflammt sind, gibt es den erwünschten stundenweisen Urlaub in die Stadt. Die entlegenen Güterbahnhöfe, reiz. Eisenbahnwerkstätten, unsere Aufenthalte bei den Arbeitern, damit wir auf den anderen Stationen der Verkehr nicht stören, sind sehr willkommen, und wenn auch die ganze Herrlichkeit, durch die vielen Maschinenanlagen mit all den metallenen Ungetümen für unsere deutsche Menschen eine eigene Stimmung und Größe haben, so kommt man sich doch auch den Fabriken wieder mehr menschlichem Leben.

Kurzes Weile sind wir bis jetzt jedes Mal an einem anderen Ortteil-Ort gekommen, gerade in dieser Zeit freut man sich über solch neuen neuen Winkel seines Vaterlandes, den man kennen lernt. Von Hamburg aus war ich zum ersten Mal in Friedrichsruh, und Bismarck's Grab, geschmückt mit den angeschlossenen Kränzen, die zu seinem hundertsten Geburtstage, 1. April d. J., dort niedergelegt waren. Abends hatte ich eine wunderbare Aufführung von Tristan und Isolde und am unteren großen Bruderhaus. Hamburg war übrigens überschwemmt von Blumen und Gemüse, was sonst nach England gegangen ist. Auch in den anderen beiden Hansestädten, Lübeck und Bremen waren wir, ferner in Berlin und Schwerin. Von Königsberg aus waren wir verschiedene Ostseebäder besucht. Die nach in der Schanzkorb der warmen Frühlingstage an die Riviera. Besonders schwerten. In Neustrandenburg, wo jetzt ein großes Gefangenenlager ist, traf ich zu gegenseitiger Freude und Ueberraschung Schwester H. M., die auf Ukkigen Mutter von Wien gekommen war; sie ist damals gleich im September als Chefarzt mit ein militärisches Sanitätslazarett von 2000 Betten darüber verfahren worden und erzählte uns begeistert von den guten Zusammenarbeiten mit den österreichischen Behörden und Ärzten. Einen 600 Schwestern unseres Verbandes sind jetzt in österreichischer Kriegskrankenpflege engagiert; unter guten Gesamtbedingungen; ihre General-Oberin ist Schwester Agnes Meyer, die vor nicht langer Zeit die amerikanische Krankenpflege in Presbyterian Hospital, New York, und in Johns Hopkins Hospital, Baltimore, im Dienst hat.

Auch uns kommen nur es natürlich, wenn wir in Erwartungsstimmung genügen? Natürlich hatten, um vom Land und Leuten etwas zu sehen. Viel Abwechslung gibt es ja dabei nicht; denn, wie jeder Lazarettzug, sind wir einer bestimmten Armee zugeteilt und holen die Verwundeten aus diesem Gebiet, in unserem Falle aus Nordpolen; auch die Häufigkeit der Fahrten richtet sich nach den jeweiligen Anforderungen dieser Armee. Lowicz war bis jetzt unser südlichster Platz; wir waren damals nur wenig Kilometer hinter der Front und hörten zum ersten Mal Kanonendonner und sahen, wie unsere Flugzeuge von russischen Schrapnells beschossen wurden, die wie zarte weiße Wölkchen, harmlos anzusehen, am Himmel standen und langsam zerginnen, ohne Schaden anzurichten. Die Straßenbilder dort sind schon tausend Mal geschildert; unabsehbare Reihen, gerend und lohnend, voll Fuhrwerken jeglicher Art, Automobile in schnellstem Tempo, schwerfällige Geschütze, die in den unergründlichen Wegen fast versinken, lange Munitions- und Fouragekolonnen, Planwagen und Feldküchen, dazwischen eilige Reiter, Krankenwagen mit dem Roten Kreuz u. s. w., alles mit dem undurchdringlichen Ueberzug von grauem Schmutz, der das Charakteristische Polens zu sein scheint. Bunte Töne in dies gleichmäßig feldgraue Bild brachten die vielfarbigen Trachten der Einheimischen, arme polnische Juden, deren Typen uns Bernern vor den Ausnahmerichtlichen bekannt sind. Scheu und gedrückt standen sie in den niedrigen Türen ihrer schmutzigen Häuser, in den dunklen Hofeingängen.

Selbst hat sich uns Polen im Gouvernement Suwalki gezeigt. Unser Zug war unterhalb der Stadt, sodaß wir aber Mühe ziemlich tief in's Land wandern konnten. In diesen weiten Ebenen, die von sanften Hügelketten durchzogen sind, in die Luft von einer durchsichtigen Klarheit und eigentümlichen Lichtreflexen, die an die afrikanische Küste erinnerten, und alle Silhouetten wundervoll scharf zeichnen, jeder pflügende Bauer auf dem merkwürdig geformten Kappein plastisch greifbar wäre. Wir sahen verschiedene riesige Seen, auf denen friedlich gefischt wurde; hätte uns nicht eine deutsche Husaren-Patrouille aufgeweckt, die plötzlich im scharfen Galopp heranjagte und uns fragte, ob wir Polaken gesehen.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Auto frei!

Ein fünfsitziges Overland Auto verschenkt. Für schnelle Information schicken Sie 10c für Porto an

The Farmers Stock Exchange Ltd.
Neville, Sask.

Weihnachts- und Neujahrs Feiertage

Fahrkarten zum Verkauf vom 22. bis 25. Dezember und 29. Dezember bis zum 1. Januar 1916 von allen Stationen Port Arthur und Weit.

Einfache Fahrt und ein Drittel für die Rundreise.

Gültigkeitsdauer bis zum 4. Januar 1916.

Wegen vollständiger Information, Reservationen, Zugvorteile etc. befragen Sie Ihren lokalen oder irgend einen Agenten der Canadian Pacific Railway oder schreiben Sie an:

J. G. Proctor, District Passenger Agent Regina, Sask.

Niedrige Raten für Rundfahrt-Exkursionen

von **Regina** nach

Vancouver, B. C.
Victoria, B. C.
New Westminster, B. C.

$44.35

Fahrkarten zum Verkauf: Dezember 7., 8., 9., 10. Januar 11., 12., 13., 14. Februar 8., 9., 10., 11.

Gültig zur Rückfahrt bis zum 30 April 1916.

Wegen Fahrplan und Reservationen befragen Sie Ihren lokalen oder irgend einen Agenten der Canadian Pacific Railway, oder schreiben Sie an

J. G. Proctor, District Passenger Agent, Regina, Sask.

Schlosserwerkstatt und Bicycle-Reparatur-werkstätte soeben eröffnet

Dem werten deutschen Publikum zur gefl. Kenntnis, daß ich meine Schlosserwerkstatt auf 1734½—8th Ave. wiedereröffnet habe und jetzt in der Lage bin, alle Arbeiten zur Reparaturen prompt und billigst auszuführen. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet,

John Kollenstein
1734½—8th Ave., Regina, Sask.

Kirchliche Nachrichten

Regina:

St. Mary's Kirche (röm.-katholisch.)

7 Uhr stille Messe 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen.

Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen.

Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens still. Messe.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gemeinde.
J. Frig, Pastor. Tel. 2791.

Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags.

Lutherliga: 1. und 3. Dienstag im Monat abends 8 Uhr.

Männerversammlungen: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Konfirmandenunterricht: Dienstag u. Freitag abends 7 Uhr.

Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Luth. Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str.

Tragt kein Bruchband

Frei Plapao Pads

Kluge's Plapao-Pads haben wunderbarliche selbstheilende Kraft bei Leistenbruch, ohne Bandage, Operation oder Zeitverlust. Sie sind so einfach, daß jedermann sie anwenden kann. Sie haben schon Tausende von alten, Aufsehen erregenden Fällen geheilt. Kein Kind, kein Erwachsener sollte mehr mit einem Bruchband herumlaufen. Kein Bruchband ist wirksam. Es reizt, schwächt und macht Operation nötig. Kein Bruch kann heilen, solange er mit Bruchband gestützt wird. Kein Bruchband kann einen Bruch dauernd festhalten. Kein Bruchband ist bequem. Es ist unmöglich, daß es bequem ist. Es ist unnatürlich, daß es bequem ist. Es ist unmöglich, daß es bequem ist. Es ist unmöglich, daß es bequem ist. Es ist unmögl